

THUNER TAGBLATT

BZ THUNERTAGBLATT.CH



Auf dem Hinterrad auf den Mount Everest

Steffisburg Manuel Scheidegger – im Bild begleitet von Supportern – fuhr 130-mal auf den Hartlisberg. So erklimm ertuelt den Mount Everest – auf dem Hinterrad! **Seite 4**

Märit lockte Berner und Walliser in Scharen an

Domodossola Die Fahrt auf den Markt von Domodossola gehört zu den beliebtesten Shopping-Ausflügen. Am Wochenende lockte er wieder Hunderte nach Italien. **Seite 6**

Glarner auf Jobsuche

Schwingen Schwingerkönig Matthias Glarner arbeitet nicht mehr bei den Bergbahnen Hasliberg. **Seite 13**



AZ Bern, Nr. 143 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2.5% MwSt.)

BERNER OBERLAND MEDIEN

Heute 12°/24°
Die neue Woche beginnt mit einem Wechsel aus Sonne und Wolken freundlich.

Morgen 10°/27°
Am Dienstag gibt es Sommerwetter mit viel Sonne und über 25 Grad.

Seite 22

Heute

Sportler stirbt bei Gleitschirmunfall

Diemtigal Das schöne Wetter mit der phänomenalen Weitsicht lockte Tausende Gleitschirmflieger in die Luft. Im Diemtigal forderte der nicht ganz ungefährliche Sport am Samstag ein Todesopfer. **Seite 3**

Tellspiele wollen raus aus der Misere

Matten Für die Tellspiele sah es Ende des letzten Jahres düster aus. Sie standen kurz vor der Pleite. Jetzt haben sie die Flucht nach vorne angetreten mit einer neuen Inszenierung und neuem Marketing. **Seite 5**

Ein Flop zum Auftakt des Wahlkampfes

Tulsa/USA Donald Trump hatte auf Twitter «fast eine Million Menschen» angekündigt, die beim Auftakt seines Präsidentschaftswahlkampfes dabei sein wollten. Doch blamabel wenige kamen. **Seite 10**

Wenn der Onkel Doktor Angst macht

Gesundheit Viele Kinder haben panische Angst vor Arztbesuchen. Doch das muss nicht sein, ist eine Berner Kinderärztin und Buchautorin überzeugt. Sie setzt unter anderem auf Seifenblasen und Hypnose und vermeidet Worte wie «Nadel». **Seite 18**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	17
Wetter/Kinos	21
Forum	22
TV/Radio	23

Anzeigen

Todesanzeigen 16

Wie Sie uns erreichen

Abo-Service 0844 036 036 (Lokal tariff)
Anzeigen 033 225 15 15
Redaktion 033 225 15 55
Redaktions-Hotline
(nur für aktuelle Ereignisse)
033 225 15 66
redaktion-tl@bom.ch

THUNER TAGBLATT



Bundesrat will Trickserei beim Import von Neuwagen stoppen

Klimaschutz Der Bundesrat will mit neuen Gesetzesbestimmungen Kniffs des Autohandels Riegel unterbinden.

Der Bundesrat will die anhalten- den Missbräuche in der Auto- bran- che unterbinden. Er will die gesetzli- chen Bestimmungen so neu justieren, dass zwei häufig angewandte Tricks beim Import von Neuwagen in Zukunft einem Gesetzesverstoss gleichkommen und somit von den Behörden ge- ahndet werden können. Das zeigt

der Entwurf zur Teilrevision der CO₂-Verordnung, die derzeit in der Vernehmlassung ist. Konkret geht es um temporär umgebaute Fahrzeuge sowie Elektroautos, die nach ihrer Zulassung in der Schweiz sofort wieder ins Ausland exportiert werden. Dies in beiden Fällen mit dem Ziel, die Klimabilanz der

Autoimporteure zu verbessern und so allfälligen Bussen zu ent- gehen. Der Elektromobilitätsverband Swiss E-Mobility begrüsst die Pläne des Bundesrats. Der Verbandspräsident Jürg Grossen spricht von «Schlupflöchern», die nun endlich geschlossen wür- den. Den Anstoss für die Ver-

schärfung geben offenbar «ver- mehrt mutmasslich rechtsmiss- bräuchliche Aktivitäten», die der Bund festgestellt haben will. Ein gründliches Monitoring des Neuwagenmarkts und vermehrte Kontrollen sollen sicherstellen, dass sich die Importeure ins- künftig an die neuen Regeln halten. (sth) **Seite 9**

Sie wird ihr Mutmach-Buch «Überleben» auf dem Schlossberg präsentieren



Thun Patrizia Maurer erzählt in ihrem Buch «Überleben» ihre Geschichte. Eine von Vergewaltigung, Knochenkrebs und Nierentransplantation, aber auch von Nahtoderfahrung. Sie möchte anderen zum Kämpfen ermuntern. Und daran zu glauben, dass sich immer wieder eine Türe öffnen kann. (sft) **Seite 2** Foto: Franziska Streun

Die neuen Thuner Hoffnungsträger nach Meyer Burger

Solarindustrie Patrick Hofers Firma 3S Solar Plus trotz in Thun der Meyer-Burger-Tristesse. In übernommenen Hallen hält er mit der Produktion von Modulen den Traum der Energiewende am Leben. 3S Solar Plus stellt In- dach- und Fassadenanlagen her. Das Solarmodul ersetzt dabei den Ziegel respektive den Wand- verputz. «Wir verkaufen keine Solarmodule, sondern Solardä- cher und -fassaden», so Hofer. In diesem Geschäft sieht er eine lu- krative Nische. (fu) **Seite 3**

Naturpark will in sanften Tourismus investieren

Gantrisch Seit 2010 gibt es den Naturpark Gantrisch, sein Ein- zugsgebiet erstreckt sich von Belp bis an den Schwarzsee. Nun steht ein grosser Schritt bevor: Zwanzig Gemeinden entschei- den in den nächsten Monaten da- rüber, ob sie ihren Beitrag an den Naturpark erneuern. Das Bauchgefühl sei gut, sagt Geschäftsführer Christoph Kauz; er geht von einer breiten Zustim- mung aus. Man habe in den letz- ten Jahren regelmässig den Kon- takt mit den Mitgliedsgemein-

den gesucht und versucht, präsent zu sein, sagt Kauz. Die Stossrichtung der Entwicklung der Naturparkidee soll beibehal- ten werden. Christoph Kauz sagt aber auch, dass die Parkverantwort- lichen ein stärker koordiniertes Vorgehen anstreben. Oft gingen Initiativen bisher von Einzelpersonen oder von Gemeinden aus. Nun wolle man «klarer auftreten». Zudem soll verstärkt in den sanften Tourismus investiert werden. (sm/urs) **Seite 7**

Lascher Umgang mit Baugesuchen: Wieder Anzeigen

Grindelwald Der Tourismusort soll erneut die Regeln für Zweit- wohnungen missachtet haben. Dorfbewohner Peter Roth, der den laschen Umgang mit Baugesuchen seit Jahren bekämpft, hat bei der Berner Staatsanwalt- schaft Strafanzeigen gegen ehe- malige und amtierende Gemein- depolitiker eingereicht. Der Vor- wurf von Peter Roth: Grindelwald soll bei Dutzenden Unterkünften den Erstwohnungsanteil nicht wie vorgeschrieben vermerkt ha- ben. (urs) **Seite 3**

Rebleuten-Pächter erhalten für den Juli Zinserslass

Oberhofen Die Lage rund um das in die Schlagzeilen geratene Res- taurant Rebleuten hat sich etwas entspannt. Dem Pächtergespann Sue und Thomas Schmid erlässt die Burgergemeinde im Juli den Zins. Für die Monate Mai und Juni gewährt sie Stundung. Da die Einnahmen fürs Restaurant gegenwärtig bei 20 Prozent des Normalen liegen, sah sich der zu- ständige Burgerrat Thomas Zumbach dazu veranlasst, wenigstens teilweise entgegenzu- kommen. Der Burgerrat hat im Mai brieflich Geld gesammelt, das den Pächtern zugute kom- men soll. Geld dafür von der Bas- is einzutreiben, finden einige Burger nicht richtig. Morgen la- den die Pächter zu einem Musik- abend ein. (sp) **Seite 4**

FC Thun verliert das Kellerduell gegen Xamax

Fussball Der FC Thun hat seine Tabellenlage bei der Wiederauf- nahme der Meisterschaft nach Corona nicht verbessern können. Im Gegenteil: Er unterlag im Kel- lerduell bei Xamax Neuenburg mit 1:2 und liegt drei Punkte zu- rück. Der frühe Platzverweis von Bertone (37.) spielte den Ober- ländern ebenso wenig in die Kar- ten wie das erste Gegentor kurz vor der Pause. Munsy glich zum 1:1 (75.) aus, ehe ein Penalty von Nuzzolo (86.) die Punktehoff- nungen knickte. St. Gallen bleibt mit YB an der Tabellenspitze, während Basel mit der 1:2-Nie- derlage bei Luzern zurückgebun- den wurde. (sp) **Seite 13**

ANZEIGE

Endlich Sommer Stress abbauen!

PADMA NERVOBEN
Für starke Nerven und innere Ruhe

JETZT! Starke Nerven und innere Gelassenheit

In Drogerien und Apotheken

PADMA

Region

Sie entschied sich für das Leben

Thun Patrizia Maurer weiss, was überleben heisst. Nach einer Vergewaltigung, einem Knochenkrebs, einer Nierentransplantation und einem Nahtoderlebnis fand die Thunerin zurück ins Leben. Sie offenbart ihre Geschichte in einem Buch mit dem Titel «Überleben».

Interview: Franziska Streun

Frau Maurer, soeben ist Ihr Buch «Überleben» erschienen – fast einem Coming-Out ähnlich. Wie fühlt es sich an?
Stimmig und befreiend – Freundinnen und Freunde melden sich; auch Unbekannte, sogar aus Deutschland. Sie geben mir wunderschöne Rückmeldungen und schreiben, dass ihnen meine Geschichte Mut gibt. Das freut mich, da das mein Ziel mit dem Buch ist.

Hat Sie das Niederschreiben nie an die Grenzen gebracht?
Klar. Doch mich mit meinen Schicksalsschlägen auf diese Weise auseinandersetzen, war wichtig und zeitlich passte es.

Sie schreiben offen darüber, was Ihnen widerfahren ist – und weshalb Sie überlebten.
Genau. Alles begann am 18. Juni 2004 mit der Vergewaltigung samt versuchtem Totschlag in Interlaken. Zwar habe ich alles getan, um das zu verarbeiten. Doch mich plagt mindestens einmal im Monat ein Alptraum.

Gehen Sie noch nach Interlaken?
Selten. Wenn ich jedoch genau an dieser Stelle durchgehe, ein Mann dasselbe Rasierwasser benutzt wie der Täter oder mich jemand auf eine bestimmte Art berührt, ist es schlimm für mich.

Ist der Täter gefasst?
Nein. Das belastet mich enorm. Er floh meines Wissens ins Ausland oder tauchte ab. Der Mann war ein Mehrfachtäter. Die Polizei sagte mir, ich hätte Glück gehabt, dass ich es überlebt habe.

Unvorstellbar schwierig.
Ich schämte mich, verkehrte mich und schwieg drei Monate lang – mit der Illusion, ich könne es wegstecken. Schlimm waren Äusserungen wie etwa die Frage, ob ich es nicht einfach als Sex anschauen könne. Oder, dass ich es provoziert hätte, weil ich morgens um zwei Uhr unterwegs gewesen sei.

Packte Sie nie die Wut?
Doch, klar! Selbst wenn jemand nackt und nachts unterwegs ist, hat niemand das Recht, einem Menschen so etwas anzutun.

Sie schreiben über den nächsten Tiefschlag, den Knochenkrebs. Stellen Sie dies in einen Zusammenhang damit?
Ich weiss nicht. Ich hatte auf einmal unglaubliche Schmerzen im linken Bein – eine dauerhafte Spannung im Knochen an. Es hiess, das sei psychosomatisch.

Und dann?
Die doch notwendige Untersuchung zeigte, dass ich – das war 2011 – den aggressivsten Knochenkrebs im Endstadium hatte, Ewing-Sarkom. Der Knochen war gebrochen beziehungsweise vom Tumor zerfressen. Erst da glaubte man mir. Die Ärzte rieten mir, das Bein zu amputieren, und stellten mir drei Monate Lebenszeit in Aussicht.

Krass.
Doch ich dachte, wenn ich schon in drei Monaten sterben soll, will ich dies lieber mit Bein tun.

Was war die Alternative?



Patrizia Maurer hat in ihrem Leben gelernt, dass es sich zu kämpfen lohnt – und will nun anderen Mut machen. Fotos: PD

Ich verbrachte Monate nur noch liegend im Spitalbett, überstand Chemotherapien und Torturen wie etwa jene der Fixation der Bruchstelle im Oberschenkelknochen. Nach den ersten Chemozyklen wurde mir der Oberschenkelknochen entfernt und mit einer Prothese ersetzt. Ich lernte, zu sitzen und zu stehen. Es folgte ein halbes Jahr im Rollstuhl, dann erste Schritte an Krücken.

Fanden Sie da zu einem gewissen Stück Normalität zurück?
Das glaubte ich. Bei einem Routinecheck zeigte sich, dass ich ein Nierenversagen hatte. Ich entschied mich für eine Bauchfeld-dialyse mit Zufuhr von zucker-

haltiger Dialyseflüssigkeit, damit ich nicht dreimal die Woche ins Spital an die Maschine musste.

Und die Spende einer Niere?
Weil meine Schwestern sehr jung waren, rieten die Ärzte davon ab. Stattdessen wurde die Spende eines Cousins geprüft. Das war jedoch unmöglich. Darauf schaltete sich meine Schwester erneut ein. Bis zur Organtransplantation vergingen über drei Jahre. Dann waren Cortison und Wasseransammlungen ein Thema.

Sie kritisieren Behörden, Mediziner und Versicherungen. Befürchteten Sie je, dass Ihr Buch als Jammern abgetan würde?



Patrizia Maurer im Rollstuhl, bei einem Spaziergang mit ihren Eltern Andreas W. und Doris Maurer und Hund Bärli in Merligen.

Selbstständig als Coach und Referentin

Patrizia Maurer (1983) wohnt heute mit ihrem zukünftigen Ehemann in Lenzburg AG. Als Kind war sie zusammen mit ihren Eltern Doris und Andreas W. Maurer sowie der älteren und jüngeren Schwester nach Goldiwil gezogen, wo Patrizia die Schulen und das Gymnasium besucht hat. Patrizia Maurer hat in Interlaken die Wirtschaftsschule absolviert und unter anderem im Bereich Marketing gearbeitet.

Zurzeit hält sie sich – Covid-19 bedingt – fast ausschliesslich daheim auf. Ihr Ziel ist es, sich

derzeit als Coach und Referentin selbstständig zu machen. Zudem ist Patrizia Maurer ehrenamtlich tätig als Botschafterin für Swisstransplant, Vizepräsidentin beim FC Schinznach Bad und im Vorstand der Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder.

Die Vernissage für ihr Buch «Überleben» ist wegen der Corona-Pandemie verschoben worden. Der Anlass findet zu einem späteren Zeitpunkt – wohl im Herbst – auf dem Thuner Schlossberg im Restaurant statt. (sfr)

«Alles begann mit der Vergewaltigung samt versuchtem Totschlag am 18. Juni 2004 in Interlaken.»

Nein. Mein Ziel war stets, Mut zu machen und aufzuzeigen, wo Hilfeleistungen abgeholt werden können – die Grundversicherung bietet etwa einen Anwalt.

Fühlen Sie sich inzwischen ernst genommen?

Meistens. Ein Psychologe, den ich durch ein Gutachten seitens der IV aufsuchen musste, sagte mir, dass mein Problem sei, dass ich gesund und stark aussehe. Das traf mich. Als ob Röntgenbilder und Fakten zwingend Geschrei und Gejammer brauchen, um als Wahrheit zu gelten.

Was hat Sie letztlich «gerettet»?
Mein Sturkopf gibt mir die Kraft, zu kämpfen und das Positive in allem zu suchen und zu finden.

Wie zum Beispiel?

Ein Mann vergewaltigt mich und will mich umbringen. Er würgt mich bis zur Ohnmacht, wird zum Glück von zwei Männern gestört, was mein Leben rettet. Zwar ist meine Schilddrüse defekt, doch das rettet mich später vor dem Krebs im Endstadium, weil die defekte Schilddrüse das Wachstum der Krebszellen behindert.

Was sind Ihre nächsten Pläne?

Eigentlich wollten wir im August in der Toskana heiraten. Doch wegen der Corona-Pandemie schoben wir alles um ein Jahr.

Seit 9 Jahren krebsfrei

Eine Vergewaltigung mit versuchtem Mord bei der Wirtschaftsschule in Interlaken im Jahr 2004 hat das Leben von Patrizia Maurer von einem Moment auf den anderen verändert. Es folgte eine Schilddrüsenüberfunktion, ausgelöst durch den Würgegriff des Vergewaltigers, und ein Aufenthalt in einer Psychiatrischen Klinik. 2009 bekam Maurer die Diagnose Knochenkrebs, machte 13 Zyklen Chemotherapie durch und verbrachte nahezu ein Jahr im Spitalbett. 2017 hatte sie eine Nieren-

transplantation. Heute ist Patrizia Maurer wieder soweit gesund. Die Niere ihrer jüngeren Schwester Carmen, die ihr vor drei Jahren eingesetzt worden ist, verträgt ihr Körper bestens. Mittlerweile hat sie den Kampf mit der Invaliden- und Pensionskasse hinter sich, welche nun die Nachzahlungen getätigt haben, was ihre finanziellen Löcher zu stopfen hilft. Patrizia Maurer ist seit neun Jahren krebsfrei, hat bald ihre «Bucket List» abgearbeitet und fühlt sich wieder weitgehend schmerzfrei. (sfr)

Und danach Kinder?

Ja. Da ich vor den Chemotherapien einen Eierstock einfrieren liess, könnte ich theoretisch noch Mutter werden. Ansonsten käme auch eine Adoption infrage.

Was steht noch bevor?

Noch hinke ich wegen der Lähmung im Fuss. wegen eines bakteriellen Infekts an der Lunge muss ich in die Reha. Da mir in der Covid-19-Zeit gekündigt wurde, nutze ich die Pause, um mich zu stärken – auch mental.

Gibt es ein bestimmtes Ziel?

Ich möchte als Coach tätig sein.

Oder auch als Referentin?

Wer weiss, vielleicht (lacht).

Gab es eigentlich auch gewisse Schlüsselmomente?

Mehrere. Nach der Vergewaltigung etwa, als ich annehmen konnte, dass nicht ich schuld daran bin. Sondern, dass mir ein Verbrechen angetan worden war.

Und die anderen?

Der nächste solche Moment eignete sich in einer Nacht im Spital 2011, kurz vor einer erneuten Chemotherapie. Ich hatte einen Infekt und es war unsicher, ob ich diese überhaupt beginnen kann. Für mich war es ein Erlebnis, bei dem ein Wunder geschah.

Inwiefern?

Ich hatte eine Riesenwut gegen Gott und alle und für das, was mir geschah. Ich lag mit fixierten Beinen auf dem Rücken und fand, wenn ich jetzt sterbe, wäre es mir egal. Doch dann träumte ich, ich würde um mein Bett gehen und sah mich im Bett liegen.

Eine Nahtoderfahrung?

Für mich war es das. Es war DAS Schlüsselerlebnis. Am Fenster sprach mit einer mir unbekannt Person, die mir sagte, ich hätte die Wahl. Entweder könne ich jetzt sterben – oder weiterleben. Zwar käme noch einiges auf mich zu, doch es werde gut werden.

Und was sagten Sie?

Dass ich leben will – und da ging das Licht an, ich stand am Bett, was eigentlich unmöglich war, und ein Arzt, zwei Pfleger und mein damaliger Partner rannten zu mir. Sie legten mich hin und schauten, dass alle Infusionen wieder angebracht waren.

Wie ging es weiter?

Am Morgen waren sowohl der Infekt als auch das Fieber weg – und die Chemo konnte starten.

Gab es noch weitere Momente?

Als ich im Frühling 2019 im Tiro war, um das Buch zu finalisieren, machte mir mein künftiger Ehemann einen Hochzeitsantrag. Nach ewigen Zeiten weinte ich vor Rührung statt vor Schmerz. Ich spürte, dass etwas Normales in mein Leben tritt.

Buchautor: Patrizia Maurer «Überleben»



«Überleben», Die Geschichte einer Kämpferin, Werd Verlag CH, ISBN 978-3-03922-033-5